

Nachschrift der Redaktion: Wir begrüßen die beiden obenstehenden Mitteilungen, die wiederum zeigen, dass man beim Ansprechen der Vogelarten nicht vorsichtig genug sein kann, besonders dann, wenn die Beobachtungen zur spätern Verwendung veröffentlicht werden sollen. Es handelt sich ja doch nicht darum, möglichst viele und seltene Beobachtungen zu machen und die Ergebnisse dann mit einem gewissen Wichtigkeitsgefühl zu publizieren. Aus diesem Grunde haben wir in der letzten Zeit nur Feldbeobachtungen von zuverlässigen Beobachtern aufgenommen (besonders in bezug auf unser Schutzgebiet Fanel am Neuenburgersee). Wir haben bei uns noch sehr viele elementare Fragen auf dem Gebiete der Vogelkunde zu lösen, die wichtiger sind, als eine möglichst grosse, mit vielen Seltenheiten gezielte Jahresliste aufzustellen.

Schützt die Raubvögel.

von Reg.-Rat K. Haenel, Sachverständiger für Vogelschutz für Bayern
(Aus Heft 8 des «Naturforscher», 1925/26.)

Allmählich bricht sich die Erkenntnis Bahn, dass unsere früher so rücksichtslos verfolgten Raubvögel bei weitem besser sind als ihr Ruf, ja, dass sie sogar zum grossen Teil als Mäusevertilger weitgehendsten Schutz verdienen. Man hat sich deshalb auch in einigen deutschen Staaten dazu aufgerafft, sie in die Listen geschützter Vogelarten aufzunehmen und ihre Erlegung mit Strafe zu bedrohen, soweit es sich um anerkannte Mäusejäger oder selten gewordene Naturdenkmäler handelt. «Der Wille ist gut, aber ...!» Was nützen dem Turmfalken und Bussard die schönsten Verordnungen zu ihrer Schonung, wenn die Mehrzahl der heutigen «Jäger» sie nicht kennt, sondern immer wieder mit Sperber und Hühnerhabicht verwechselt, die z. T. jagdbar, meist aber vogelfrei sind? (in der Schweiz jagdbar, Red.) Ich muss mein schon oft gesagtes Sprüchlein auch hierher setzen, weil ich der Ansicht bin, dass man es gar nicht oft genug wiederholen kann: Das Heil kann erst kommen, wenn die Ausstellung der Jagdscheine vom Nachweis der Befähigung zur Ausübung der Jagd, sei es in Form einer bestandenen Prüfung oder auf andere Weise, abhängig gemacht wird, und dabei wäre das Wichtigste die genaue Kenntnis der heimischen Tierwelt sowie der einschlägigen Schutzgesetze.

Das Traurigste ist, dass eine Reihe von Jagdläufern glaubt, sich über die gesetzlichen Schonvorschriften hinwegsetzen zu dürfen, weil sie auch bei den jetzt ständig geschützten Raubvogelarten gelegentliche Uebergriffe feststellen konnten oder wenigstens vermuteten; denn auch hier trägt der Schein nur zu häufig. Wenn z. B. am Horst eines Bussards oder schwarzbraunen Milans Reste von Hasen oder gar Rehen gefunden werden, so ist damit noch lange nicht bewiesen, dass der betreffende Raubvogel diese Beute regelrecht geschlagen hat, sondern es hat die Annahme viel mehr Wahrscheinlichkeit für sich, dass es sich um eingegangene und vom Vogel gefundene Tiere handelt. Ich habe in meinem langen Jägerleben selbst wiederholt Mäusebussarde, einmal auch einen Raufussbussard beim Kröpfen ausgewachsener Hasen über-

rascht, die bei der Untersuchung unverkennbare Schussverletzungen aufwiesen, also wohl daran eingegangen waren. Bekommt man dann zufällig das Gewölle eines solchen Schlemmers und es werden darin Hasenreste festgestellt, dann kommt er bei aller Unschuld in den schlimmen Verdacht des gefährlichen Jagdschädlings, und zugleich verdirbt er die Führungsliste seiner ganzen Sippe.

Ich habe von Jugend auf eine gewisse Schwäche für unsere schmucken Raubvögel gehabt und mich auch des öfteren mehr oder weniger erfolgreich mit deren Aufzucht und Zähmung beschäftigt. Dabei konnte ich manch wertvolle Beobachtung über ihre Ernährung machen. Da sich aber das Leben eines Tieres in der Gefangenschaft ganz anders abspielt als in der Freiheit, haben solche Studien nur beschränkte wissenschaftliche Bedeutung. Genauen Aufschluss über die naturgemässe Nahrung geben doch nur gewissenhafte und möglichst zahlreiche Untersuchungen der Gewölle, bei Gelegenheit auch des Magen- und Kropfinhalts, wobei man sich freilich mit der oben ange deuteten Möglichkeit von Trugschlüssen abfinden muss, soweit sie nicht durch Beobachtung am freilebenden Vogel wieder ausgeschaltet werden können.

Im Laufe von fast 30 Jahren habe ich mir durch einige tausend Untersuchungen einigermaßen Klarheit über die Nahrung unserer wichtigsten heimischen Raubvögel zu verschaffen gesucht, und ich kam dabei natürlich in der Hauptsache zu ganz ähnlichen Ergebnissen, wie z. B. Jäckel, Rörig, Leisewitz, Flöricke und andere Forscher, denen gewiss noch viel reichere Unterlagen zur Verfügung standen; auch beschränkt sich meine Arbeit grösstenteils auf Oberbayern und Ostfranken.

Ich habe versucht, in der beigegebenen Aufstellung die festgestellten Einzelheiten sinnfällig vor Augen zu führen.

Auf den ersten Blick möchte man glauben, dass der Sperber keiner Schonung wert sei. Allein es ist auch hier nicht so schlimm, wie es aussieht; denn unter den 91 Prozent Kleinvögeln, die seine Speisekarte aufweist, ist eine sehr beträchtliche Menge von Sperlingen enthalten, je nach Zeit und Gegend bis zu 75 Prozent, so dass also der gefährliche Räuber sich zuweilen sogar als nützlich erweist. Ganz ähnlich verhält es sich beim Hühnerhabicht. Unter den 35 Prozent Vogelernährung befinden sich mehr als zur Hälfte Krähen, Häher und Elstern, also ebenfalls Vogelarten, die der Mensch als schädlich bezeichnet und selbst verfolgt, und in den 20 Prozent «Sonstiges» steckt eine beträchtliche Anzahl von Hamstern und Eichhörnchen, von denen das gleiche zu sagen ist. Dadurch schmilzt die wirkliche sogenannte Schädlichkeit des Habichts auf ungefähr 60 Prozent, diejenige des Sperbers manchmal sogar auf etwa 30 Prozent zusammen.

Leider habe ich in den ersten Jahren meiner Untersuchungen zu wenig hierauf geachtet und deshalb die vorgefundenen Reste nicht gleich auch in dieser Hinsicht gesondert gewogen, so dass ich jetzt keinen genaueren Hundertsatz angeben kann. Es ist allerdings häufig auch gar nicht mehr möglich, z. B. die Gewöllbestandteile nach den Resten bestimmter Tierarten vollkommen einwandfrei anzusprechen;

hier vermag nur die Beobachtung in der freien Natur einige Anhaltspunkte zu liefern.

Ich bin fest davon überzeugt, dass es nur von Vorteil wäre, wenn wir auch für Sperber und Habicht, die beiden Geächteten, eine kurze Schonzeit während der Brut und Aufzucht ihrer Jungen erreichen könnten, sei es auch nur aus Gründen des allgemeinen Tierschutzes, um endlich den grausamen Unfug abzustellen, dass die Alten vom Horst abgeschossen und die verlassenen Jungen dann dem langsamen Verhungern preisgegeben werden, wie es leider alljährlich von über-eifrigen Raubzeugjägern geschieht. Mit der vielgerühmten Weidgerechtigkeit hat ein solches vielfach durch Gewinnsucht veranlassetes Verfahren nichts gemein.

Vogelart	Haar- und Federwild	Sonstige Vögel	Kriech-tiere	Kerb-tiere	Mäuse	Sonstiges
Sperber	5	91*)	1	1	2	—
Habicht	50	35**)	—	—	5	20***)
Bussard	6	—	4	6	83	1
Turmfalk	—	1	2	10	87	—
Ohreule	—	3	1	2	94	—
Waldkauz	3	15	3	5	74	—

*) darunter sehr viele Spatzen; **) darunter viel Krähen, Häher und Elster; ***) meist Eichhörnchen und Hamster.

Ergebnisse der Untersuchung von Gewöllen sowie von Kropf- und Mageninhalt heimischer Raubvögel.

Vom Ansiedeln von Vögeln.

A. Schifferli, Sempach.

Mitunter kommen Anfragen an die Schweiz. Vogelwarte wegen der Ansiedelung von Vögeln in der oder jener Gegend der Schweiz. Störche sollten zum Nisten bewegt werden, Raubvögel u. a., die durch die Mordlust von Jägern und Frevlern ausgerottet wurden, hätte man gerne wieder usw.

Schon mehrmals wurden unter grossen finanziellen Opfern Vögel angeschafft, oft weit her, so Störche aus Nordafrika, und dann hier freigelassen, in der Meinung, damit zum Ziele zu kommen.

Nun sehen wir aber alle diese Versuche scheitern. Kurze Zeit nach dem Aussetzen solcher Vögel, auch von kleinen, wie Kardinäle usw. verschwinden dieselben und kommen nicht wieder.

Um vielleicht doch da- oder dorthin einen Wink geben zu können, der vor Misserfolg und Schaden bewahrt, so seien einige Bemerkungen und Ratschläge gestattet.

Der Vogel ist im grossen und ganzen an gewisse Gebiete gebunden. Diese müssen ihm nicht nur Nahrung bieten, sondern alles, was ihm durch die Entwicklung in ungeheuren Zeiten zum Bedürfnis geworden ist. So will der Brachvogel Himmel über sich haben